

## **Persönlicher Erfahrungsbericht** **ERASMUS 2010/2011**

**Partnerhochschule:** *Ecole Polytechnique*

**Stadt, Land:** *Palaiseau, Frankreich*

**Fakultät (KIT):** *Physik*

---

**Aufenthaltsdauer:** *10.09.2010 - 25.03.2011*

**Für den Aufenthalt nützliche Links:**

<http://www.polytechnique.edu/>

<http://www.etudes.polytechnique.edu/>

<https://www.frankiz.net/>

**Belegte Kurse:**

Elementary particle physics

Symmetry Groups in high energy's physics

Introduction to Relativistic Field Theory

Quantum optics: Lasers

Quantum optics: Photons

General Relativity

Cosmology

**Seminare:**

Diagrammatica - The path to Feynman diagrams

Interaction Design

---

## Anreise und Unterkunft

Von Karlsruhe nach Paris gibt es hervorragende Zugverbindungen. Vorausgesetzt man bucht früh genug, legt man diese Strecke im ICE oder TGV in nur drei Stunden für 29,- € zurück. In diesem Zusammenhang ist nicht nur die Website der deutschen Bahn, sondern vielmehr die entsprechende Seite des französischen Anbieters, <http://www.tgv-europe.de/de/>, zu empfehlen.

Auf dem Campus angekommen wurden alle Studenten des PEI (Programme d'Echange International) sogleich auf ihre etwa 15m<sup>2</sup> großen Zimmer verteilt. Diese waren mit Bett, Schreibtisch, Waschbecken und Schrank ausgestattet. Die Duschen, Toiletten und Gemeinschaftsküchen befanden sich auf dem Gang. Wir wurden alle im gleichen Gebäude untergebracht, so lernte man sich untereinander schnell kennen. Allerdings war es auf diese Weise nicht möglich, zu Franzosen Kontakt aufzubauen, welche in separaten Gebäuden untergebracht waren. Dies gelang jedoch auf anderem Weg, worauf ich später zurückkommen werde.

Leider blieb es uns „PEI“ vorenthalten, das einzige noch nicht sanierte Gebäude zu bewohnen. Die Wohnbedingungen waren auf entsprechendem Niveau, das heißt alt, heruntergekommen und schimmelig. Man gewöhnt sich jedoch schnell daran. Es muss gesagt werden, dass wir Deutschen uns am meisten daran störten, woran man merkt, dass hier doch ein anderer Lebensstandard vorherrscht. Andererseits findet man wahrscheinlich nirgendwo anders im Großraum Paris eine Unterkunft für 122,- € monatlich, so gesehen kann man auch nicht viel mehr erwarten. Des Weiteren wollte man diese doch begehrte Unterkunft auf dem Campus nicht aufgeben (es war nicht für alle Studenten Platz auf dem Campus), da man hierdurch viele der attraktiven studentischen Aktivitäten verpassen würde.

Ich muss hinzufügen, dass mittlerweile auch die Sanierung von diesem Gebäude begonnen hat, wofür wir gegen Ende unseres Aufenthaltes in ein anderes (mit jeweils eigenem Bad) umziehen mussten. Mittlerweile sind also alle Unterkünfte renoviert und zukünftige Studenten brauchen sich keine Sorgen machen.

## Studium und Unileben

Studenten der Ecole Polytechnique, so genannte „Polytechniciens“, haben sich zwei Jahre in „Classes préparatoires“ für die Aufnahmeprüfungen an der Polytechnique vorbereitet. Viele bewerben sich, nur ein Bruchteil wird aufgenommen, so entsteht eine elitäre Einrichtung, was sich gleich im Niveau des Studiums bemerkbar macht. Das Studium an der Ecole Polytechnique umfasst vier Jahre. Das erste Jahr ist der militärischen Ausbildung gewidmet (die Polytechniciens haben Militärstatus), die Studenten im zweiten und dritten Jahr befinden sich auf dem Campus und das vierte Jahr verbringen Sie an ausländischen Universitäten oder anderen französischen Grandes Ecoles. Auf dem Campus leben daher immer ein gerader und ein ungerader Jahrgang, die separat verwaltet werden. Als Erasmus-Student hat man die Wahl, am zweiten oder dritten Jahr teilzunehmen.

Ich habe mich wie die meisten PEI für das dritte Jahr entschieden. Während im zweiten Jahr eher noch Grundlagen gelehrt werden, sind die Kurse im dritten Jahr spezieller und aus meiner Sicht auch interessanter. Es fällt auf, dass im dritten Jahr bessere Noten vergeben werden. Dies hängt damit zusammen, dass für die Bewerbung an den Universitäten für das vierte Jahr eines Polytechniciens nur die Noten des zweiten Jahres ausschlaggebend sind.

Niveau und Tempo der Vorlesungen und Übungen sind ausnahmslos hoch und können nicht mit deutschen Verhältnissen verglichen werden. In den „Classes préparatoires“ lag das Hauptaugenmerk auf mathematischen Grundkenntnissen, die Studenten wurden fast ausschließlich auf schnelles Rechnen geschult. Als Physik-Student, der sich an seiner Heimat- Universität auch noch zu den fitteren Rechnern zählt, muss ich zugeben, dass ich nicht immer sofort folgen konnte. Auch Klausuren sind nicht darauf ausgelegt, sie komplett lösen zu können, sondern durch schnelles Vorgehen möglichst viel davon. Diese Erkenntnisse sind keineswegs charakteristisch für ein mathematiknahes Fach wie Physik, sie wurden mir ebenso von allen anderen PEI bis hin zu den wirtschaftlichen Fächern bestätigt und teilweise auch beklagt. Man kann jedoch nicht leugnen, dass Niveau und Tempo dazu beitragen, dass man in extrem kurzer Zeit sehr viel dazulernt. Die Kurse, deren Besuch im Übrigen verpflichtend ist, wurden zum Teil von hochkarätigen Wissenschaftlern gehalten. Einige gehören mit Sicherheit zu den besten Lehrveranstaltungen, die ich in meiner Universitätslaufbahn besucht habe.

Abgesehen von wissenschaftlichen und sozialen Kursen nimmt der Sport einen großen Teil der Ausbildung in Anspruch. Hier kommt der militärische Charakter der Polytechnique am offensichtlichsten zum Ausdruck: Polytechniciens der selben Sportart sind alle im gleichen Gebäude untergebracht und benutzen die gleiche Küche. Sie veranstalten oft gesellige Abende untereinander und fahren in den Ferien gemeinsam auf Klassenfahrt. Die Polytechniciens sind dazu verpflichtet, drei Mal wöchentlich ihrer Sportart nachzugehen. Dies tun sie im gemeinsamen Training unter Leitung der Sportlehrer, welche Unteroffiziere der französischen Armee sind. Uns stand es offen, ob wir an den sportlichen Aktivitäten teilnehmen möchten. Ich kann jedem ans Herz legen, dies zu tun. Es ist nicht nur eine willkommene Abwechslung, sondern bietet hervorragende Kontaktmöglichkeiten zu den französischen Studenten und deren sozialen Aktivitäten.

Der militärische Charakter wird auch anderweitig sichtbar: Die Ecole Polytechnique untersteht dem Verteidigungsministerium, so finden häufiger militärische Kongresse, Empfänge bedeutender politischer Persönlichkeiten und Feierlichkeiten zu den Nationalfeiertagen verschiedener Länder statt. So waren beispielsweise der französische Verteidigungsminister oder der chilenische Präsident zu Besuch. Bei solchen offiziellen Anlässen tragen die Polytechniciens ihre Uniform, die jedoch nicht an uns PEI ausgegeben wurde. Auch waren wir nie zur Teilnahme an militärischen Anlässen verpflichtet.

Was die Verwaltung und Organisation in Frankreich und an der Polytechnique angeht, muss gesagt werden, dass sie in keiner Weise mit der deutschen vergleichbar ist. Die französische Mentalität ist doch eher mit der südlichen verwandt. So kann es vorkommen, dass auf Pünktlichkeit nicht so viel Wert gelegt wird oder man erst kurz vor der Prüfung erfährt, wann genau sie eigentlich stattfindet. Der militärische Charakter der Polytechnique führt immerhin dazu, dass dies auf dem Campus nicht so ausgeprägt ist wie sonst in Frankreich.

## Freizeit und Kultur

Der großflächige und schöne Campus der Polytechnique liegt doch recht weit südlich von Paris. Die verbindende S-Bahnlinie benötigt 30 bis 40 Minuten ins Zentrum von Paris (je nachdem, wo man hinwill), sie verkehrt allerdings nicht zwischen 0.30 Uhr und knapp 6 Uhr, nicht einmal am Wochenende. Es gibt stündlich Nachtbusverbindungen. Sie brauchen nicht nur länger als die S-Bahn für die gleiche Strecke, sondern man muss von der nächstgelegenen Nachtbushaltestelle zum

Campus auch noch ein ganzes Stück laufen. Dazu kommt, dass die Preise in Paris in jeglicher Hinsicht extrem hoch sind. Auch das Nachtleben ist nicht so berauschend wie man sich vorstellt. Man erhält zu wenigen Discotheken Zutritt, und die Preise für Eintritt und Getränke schrecken ab. In diesem Zusammenhang kann ich jedoch die Erasmus-Partys empfehlen, die an verschiedenen Orten wöchentlich stattfinden und sich von den herkömmlichen Pariser Clubs abheben. Man lernt dort außerdem viele andere ausländische wie französische Studenten kennen.

An der Polytechnique weiß man diese Mängel zu beheben, indem man die ungewöhnlich umfangreiche Ausstattung der Polytechnique nutzt. Unter der Woche zumindest gibt es fast jeden Abend mindestens ein Event, an dem es sich lohnt teilzunehmen. So werden Sportturniere veranstaltet, Tanzkurse angeboten, Konzerte gegeben, Kostproben angeboten, Partys sowie Ausflüge organisiert und, und, und. Selbst im Prüfungszeitraum nimmt das Angebot kaum ab. Für das größte Festival beispielsweise, das einmal im Jahr auf dem Campus stattfindet, ist dieses Jahr Stromae als Hauptact angekündigt, was wohl Bände spricht. Falls doch nichts interessiert, kann man in der campuseigenen Bar immer jemanden finden.

Am Wochenende fährt ein Großteil der französischen Studenten nach Hause, was dazu führt, dass es auf dem Campus ziemlich ruhig wird. Dann bietet es sich an, Paris zu besichtigen, denn am Tag ist die Stadt nach wie vor eine Klasse für sich. Die unzählbaren Sehenswürdigkeiten und Museen, die man als Jugendlicher meist auch noch kostenlos besuchen darf, versetzen einen in Staunen. Selbst nach einem halben Jahr konnte ich nicht behaupten, dass ich alles Sehenswerte von Paris besichtigen konnte.

Auch deshalb lohnt es sich nicht, kürzer an der Polytechnique zu bleiben (zum Beispiel ein Trimester des dritten Jahres). Ich selbst war zwei Trimester dort und kann bestätigen, dass ich erst im zweiten Trimester meine sprachlichen Fortschritte wirklich entfalten und meine erlangten sozialen Kontakte ausleben konnte, nachdem ich im ersten Trimester alles kennengelernt hatte. Auch findet man sich in Paris und im Studium viel besser zurecht.

## **Fazit**

Ich kann jedem, dem sich die Möglichkeit bietet, nur empfehlen, einen Auslandsaufenthalt zu erleben. Wer Party pur erwartet, ist woanders wohl besser aufgehoben. Doch die exzellente Lehre der Polytechnique bringt einen in wissenschaftlicher Hinsicht weiter. Das Campusleben trägt dazu bei, soziale Kontakte zu knüpfen. Mit einem Aufenthalt in Frankreich kann man seine sprachlichen Fähigkeiten verbessern. Zuletzt lernt man, sich in einer Weltstadt wie Paris zurechtzufinden, mit der was Größe und Pracht angeht wohl keine deutsche Stadt mithalten kann.